

„In der Krise Köpfe kennen“ – das zahlt sich aus

Das Kommando Zivil-Militärische Zusammenarbeit der Bundeswehr in Nienburg

Axel Loos

Zivil-Militärische Zusammenarbeit gab es in der Bundeswehr schon immer. Sie war auf Verbandsebene implementiert. Die Bedingungen dafür waren seinerzeit durch den Kalten Krieg und andere Faktoren geprägt als heutzutage. Die Erfahrungen aus dem Balkan-Konflikt der 90er-Jahre des letzten Jahrhunderts markieren den Startpunkt, die Zivil-Militärische Zusammenarbeit neu zu denken und sie zu einem integralen Bestandteil innerhalb des Atlantischen Bündnisses zu machen. NATO Civil-Military Cooperation (CIMIC) ist das Resultat eines ganzheitlichen Ansatzes, der systematisch zivile Faktoren in den militärischen Planungsprozess einbezieht und speziell ausgebildete Soldaten dazu nutzt, militärische Führer auf operativer Ebene zu unterstützen. Das Ziel besteht darin, den Auftrag möglichst reibungslos zu erfüllen und die operationelle Freiheit einerseits sowie die Anforderungen und Bedürfnisse auf ziviler Seite andererseits zu berücksichtigen.

Statt Projektarbeit nun Joint Function

Anders ausgedrückt hat sich NATO CIMIC seit ihrer Institutionalisierung im Jahr 2003 von einer eher fragmentierten Projektarbeit zu einer sogenannten Joint Function entwickelt, deren wesentliche Aufgabe in der Erstellung eines zivilen, nationalen Lagebildes inklusive einer anschließenden Bewertung besteht. Damit leistet sie einen Teilbeitrag zu einem Gesamtlagebild auf unterschiedlichsten Führungsebenen. Sie ist mit eigenen Kräften, den Liaison Observation Teams, vor Ort präsent und wird gegebenenfalls durch zusätzliche Stabs- und Analyse-Elemente ergänzt.

Das Kommando Zivil-Militärische Zusammenarbeit (KdoZMZBw) in Nienburg ist das Kompetenzzentrum der Bundeswehr. Im Zuge des Framework Nations Concept hat es die Vorreiterrolle für die Fähigkeitsentwicklung übernommen. Mit ca. 200 Soldatinnen und Soldaten am Standort sowie weiteren Dienstposten in den Landeskommandos, im Civil-Military Cooperation Centre of Excellence in Den Haag und in der Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung in Bad Neuenahr-Ahrweiler nimmt das KdoZMZBw den Auftrag der Lehre, Ausbildung und Beübung, der Weiterent-



▲ Das Kommando Zivil-Militärische Zusammenarbeit in Nienburg ist das Kompetenzzentrum der Bundeswehr.
[Fotos: Bundeswehr]

wicklung sowie der Führung der Einsatzkräfte in vier Staffeln wahr. Seit dem 1. April 2025 untersteht es wieder dem Unterstützungskommando der Bundeswehr.

Großes Aufgabenspektrum in Krisen

Die Aufgaben, die die Soldatinnen und Soldaten zu erfüllen haben, sind anspruchsvoll und komplex. Als CIMIC-Angehöriger ist man gefordert, mit den unterschiedlichsten Partnern zusammenzuarbeiten, sei es auf militärischer oder ziviler Seite. Regierungsvertreter, Nichtregierungsorganisationen, Privatpersonen oder Vertreter der lokalen Bevölkerung sind wichtige Knotenpunkte innerhalb eines Netzwerkes, in dem die Krisenbewältigung organisiert wird. Oft befinden sich diese in sogenannten „Failed States“, die über keine ausreichende Staatlichkeit oder Infrastruktur verfügen. Je nach Sicherheitslage und Auftrag – von einer Aufbau- und Friedenssicherungsmission bis hin zu einem bewaffneten Einsatz – stehen spezifische Informationsbedürfnisse im Vordergrund. Dies können beispielsweise sein:

- Bevölkerungszentren und deren Einwohnerzahl,
- kritische Infrastruktur im Einsatzgebiet,
- Einstellungen innerhalb der Bevölkerung,
- mögliche Migrationsbewegungen,
- geplante Evakuierungsmissionen,
- Widerstandspläne im unterstützten Land,
- Verlegung von Regierungsstellen,
- Wasser- und Lebensmittelversorgung.

AUTOR

Axel Loos ist stellvertretender Sektionsleiter Elbe-Weser der GSP.

Diese Aspekte stellen nur beispielhaft einen kleinen Teil außerhalb des unmittelbaren militärischen Umfelds dar, der jedoch eine wichtige Rolle für die Auftragserfüllung spielen kann. Dabei versteht sich CIMIC als Schlüsselfunktion zur Vereinbarung militärischer Operationen mit zivilen Bedürfnissen. Dazu gehören unter anderem der Schutz der Zivilbevölkerung, der Schutz von Kindern in bewaffneten Auseinandersetzungen, die Wahrung der Frauenrechte und der Schutz bedeutender Kulturgüter. Um darauf entsprechend vorbereitet zu sein, ist eine Antizipation der Bedingungen im Operationsraum erforderlich. Gesetze, Zuständigkeiten, wichtige Entscheidungsträger oder Meinungsführer müssen bekannt sein. In Nienburg sagt man dazu auch gerne: „In der Krise Köpfe kennen.“

Für Landes- und Bündnisverteidigung

Im Gegensatz zu Geheimdiensten mit ähnlichen Aufgaben steht bei CIMIC das Information Sharing im Vordergrund. Zur Gewährleistung einer reibungslosen und effizienten Informationsbeschaffung und -bereitstellung ist es unabdingbar, dass alle Angehörigen, gleich welcher Dienstgradgruppe, eine einheitliche Vorstellung vom Planungs- und Führungsprozess haben – von der politischen bis hinunter zur taktischen Ebene. Die wechselseitigen Abhängigkeiten machen es notwendig, dass die CIMIC-Soldaten gelernt haben, stets über den eigenen Horizont hinauszublicken.

Mit Beginn des Angriffskrieges Russlands auf die Ukraine hat sich auch die Ausrichtung der CIMIC-Aufgaben geändert. Nicht mehr das internationale Krisenmanagement steht im Vordergrund, sondern die Landes- und Bündnisverteidigung. Der Operationsplan Deutschland stellt dabei die entscheidende Grundlage für die zukünftige Zivil-Militärische Zusammenarbeit dar. Während die Bundeswehr im Inland nach dem Kalten Krieg hauptsächlich zur Katastrophenhilfe angefordert wurde, werden zukünftig zivile Unterstützungsleistungen gefragt sein, um die territoriale Integrität der Bundesrepublik und den Schutz ihrer Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten. Ein zu erwartendes Szenario macht Deutschland als Transitland zur Drehscheibe bei der Verlegung von Großverbänden. Aber auch hier geht es nicht nur um militärisch-operative Maßnahmen.



Gefordert ist mehr als Resilienz

Das Stichwort lautet „Resilienz“. Resilienz geht dabei weit über das oft verwendete Synonym „Widerstandsfähigkeit“ hinaus. Nach einer Arbeitsdefinition der NATO bedeutet Resilienz die Fähigkeit einer Gesellschaft, einem strategischen Schock standzuhalten und sich ungehindert und zügig davon zu erholen.

◀ CIMIC versteht sich als Schlüsselfunktion zur Vereinbarung militärischer Operationen mit zivilen Bedürfnissen.



▲ Einsatz von CIMIC-Offizieren im Erdbebengebiet in der Türkei

Resilienz verbindet demnach ein ziviles und gesellschaftliches Gefasstsein auf Katastrophenlagen jedweder Art mit militärischen Fähigkeiten. Die zu bestellenden Felder umfassen sehr anschaulich das, was auch die CIMIC-Angehörigen sehr sorgfältig betrachten: Regierungsfähigkeit, Energieversorgung, Flüchtlingsbewegungen, Nahrungsversorgung, medizinische Versorgung, Kommunikationsfähigkeit und schließlich funktionierende Transportsysteme.

Wie bereits erwähnt, ist die Idee der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit an sich nichts Neues. Mit CIMIC wurde auf NATO-Ebene jedoch ein Konzept etabliert, das militärisches und ziviles Denken von einer bloßen Koexistenz zu einer umfassenden Integration beider Sphären führt, um gemeinschaftliche Ziele zu erreichen. Bemerkenswert ist der Grad der Professionalisierung und Institutionalisierung seit dem Ende des Kalten Krieges. Die NATO-Staaten verfolgen dabei noch unterschiedliche Wege und Ansätze, was der Fähigkeitsentwicklung nicht abträglich sein muss. Sogar auf der anderen Seite der Weltkugel blickt man mit Interesse auf dieses Konzept. So hat beispielsweise Australien CIMIC als Vorbild für die Neuorganisation seines Bevölkerungsschutzes genommen.

In eigener redaktioneller Verantwortung

Begründet 1906

oemz

österreichische militärische zeitschrift

SICHERHEITSPOLITIK
POLEMOLOGIE
FÜHRUNG
MILITÄRWISSENSCHAFT

Jetzt bestellen!
Tel.: +43 2252 402-265
e-mail: oemz@printalliance.at